Sind die Boeren thatsächlich von Dewetsdorp über Thabanchu und von Wepener über Ladybrand entwichen, so bedeutet das für Roberts das völlige Mißlingen seines Planes, sie abzufangen und unschädlich zu machen. Nur wenn er dies erreicht hätte, würde er daran haben denken können, endlich den Marsch nach Norden gegen Brandfort, Winburg, Johannesburg, Pretoria zu beginnen, denn dann erst wäre, da von der Hauptmacht der Boeren nördlich von Bloemfontein keine weiteren Abtheilungen in südöstlicher und südlicher Richtung hätten detachirt werden können, seine rechte Flanke vollständig aufgeklärt worden. Haben aber die Boeren sich in Sicherheit gebracht — und es wurde wiederholt gemeldet, daß sie sich ihre Rückzugslinie freigehalten hätten — so muß Roberts jederzeit auf ihre Rückkehr und die abermalige Bedrohung seiner Flanke gefaßt sein. Er kann dann nach wie vor nicht vorwärts, oder aber er muß zum Schutze seiner rechten Flanke einen sehr beträchtlichen Theil seiner Hauptmacht abgeben und kann infolgedessen, zumal da er schon zur Bedeckung der Bahnlinien nach dem Cap zahlreiche Abtheilungen hat zurücklassen müssen, nur mit geschwächter Kraft den Vorstoß nach Norden unternehmen. So ist die Lage für Roberts jetzt nicht weniger precär als vor dem 25. April, wo die Boeren noch bei Dewetsdorp und Wepener standen.

Nur Zweierlei muß Wunder nehmen, einmal, daß der Angriff der Föderirten bei Brandfort auf Bloemfontein unterblieben ist, während dort nur noch ein Drittel der Streitkräfte Roberts' stand, und dann die Thatsache, daß die Boeren die Wasserwerke nicht gründlich zerstört haben. Daß sie Wepener während einer mehr als zweiwöchigen Belagerung nicht zu bezwingen vermochten, gereicht ihrer strategischen Kunst und militärischen Energie nicht zur Ehre, aber man weiß ja schon zur Genüge, daß sie als Belagerungstruppen gleich Null sind. Wir haben schon einmal unsere Verwunderung darüber geäußert, daß sie sich bei Wepener festgebissen hatten.

Im Uebrigen aber haben die Föderirten auf dem nun — wohl nur vorübergehend — aufgegebenen Terrain geschickt operirt und trotz der englischen Uebermacht bis zuletzt tapfer ausgehalten, wie u. A. die folgende Meldung zeigt:

* **London**, 25. April. „Reuter's Bureau" meldet aus dem Lager der Boeren in Dewetsdorp vom 21. d. M.: General Dewet erfuhr durch Späher am Donnerstag Nachts, daß eine englische Abtheilung gegen Dewetsdorp vorrücke. Sogleich brachen die Boeren auf, um die Engländer abzufangen, und trafen am Freitag früh auf dem Schlachtfelde ein. Ein Kopje, daß Commandant Cronje nicht rechtzeitig besetzte, nahmen die Engländer ein. Die Boeren beschossen das britische Lager mit Granaten bis zum Einbruch der Dunkelheit. Während der Nacht kamen 15 Engländer, die vom Wege abgekommen waren, zu Fuß in das Lager der Boeren; bei Tagesanbruch trafen noch 13 weitere ein. Am anderen Morgen sandten die Engländer Cavallerie aus, um die Boeren zu umgehen. Darauf schickte Dewet den Commandanten Wessels mit 3 Kanonen vor, um dem Feind entgegenzutreten, der, da er keine Geschütze hatte, zum Rückzug gezwungen wurde. Nach andauerndem Geschützfeuer zogen sich die Engländer in ihr Lager hinter dem Hügel zurück, während die Truppen Colvens von den Verschanzungen abgaben, um die Aufmerksamkeit von ihrem bedenklich beschädigten Lager abzulenken. Die Boeren verloren drei Todte und zwölf Verwundete. Die Verluste der Engländer sind nicht bekannt, sie ließen jedoch, als ihre rechte Flanke zurückgehen mußte, eine Anzahl Todte auf dem Felde.

Nördlich von Kimberley

bei Warrenton und Fourteenstream dauern die im heutigen Morgenblatt erwähnten Kämpfe fort. Anscheinend sind augenblicklich die Boeren im Nachtheil. Man meldet uns:

* **Warrenton**, 25. April. (Reuter's Bureau.) Die Boeren wurden gestern durch ein heftiges Bombardement auf ihr Lager aus ihrer Stellung vertrieben. Sie erlitten beträchtliche, die Engländer keine Verluste.

Gleichzeitig aber kommt die weitere Meldung:

* **London**, 26. April. (Telegramm.) „Daily Mail" meldet aus Kimberley vom 25. d. M.: Gestern haben die Boeren in der Nähe von Windsorton ein neues Lager errichtet. Ihre dortigen Streitkräfte bestehen aus den Aufständischen aus Brieska, Campbell und Griquatown, die mit ihren Frauen nach dem Norden gezogen sind. Der Feind ist ungefähr 500 Mann stark.

Windsorton liegt südlich zwischen Kimberley und Warrenton. Die Boeren, welche bei letzterem Orte eine Schlappe erlitten haben sollen, werden also baldigst Hilfe erhalten. Weiterhin ergiebt sich aus der letzteren Meldung, daß in dem Gebiete westlich und südwestlich von Kimberley die Aufständischen sich gesammelt haben oder zu sammeln beginnen, was sie schon längst hätten thun sollen. Von einer Pacificirung jener Districte kann noch keine Rede sein.

Folgende Meldungen sind noch zu registriren:

* **London**, 25. April. Die „Times" melden aus Roodekop, 30 Meilen südlich (östlich? D. Red.) von Bloemfontein, vom 24. d. M., General Rundle heliographire, der Feind in der Nähe verfüge über 7000 Mann. Gegen die Farmer, die den Feind unterstützen, nachdem sie den Großmuth der Engländer erfahren haben, sind Repressalien ergriffen worden.

* **Capstadt**, 25. April. (Reuter's Bureau.) Hier gehen anhaltende Gerüchte von Zwistigkeiten im Cap-Ministerium um. Es verlautet, zwei Minister seien für die Annexion der Republiken, zwei andere scharf für die Erhaltung ihrer Unabhängigkeit, einer verhalte sich neutral.

* **London**, 25. April. Der Handelsminister Ritchie erklärte heute in einer Rede, die er in Croydon hielt, die einzige Bedingung für den Friedensschluß sei, daß die Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republiken für immer aufhöre. Es sei ein Irrthum, anzunehmen, daß die auf die Vorgänge am Spionskop bezüglichen Depeschen ohne die Zustimmung des Feldmarschalls Roberts veröffentlicht worden seien. Die Veröffentlichung mache nicht die Abberufung Buller's nothwendig.

* **London**, 26. April. (Tel.) Die „Times" melden aus Buenos Aires: Der Landwirthschaftsminister hat dem englischen Gesandten die Zusicherung gegeben, daß, selbst wenn wegen der Seuche die weitere Ausfuhr lebender Thiere nach Europa verboten werde, doch die Verschiffung von Pferden nach Süd-Afrika gestattet werde, da der Minister bestrebt ist, sich der britischen Regierung gefällig zu erweisen.

Fehler der Boeren.

Die „Straßburger Post" veröffentlicht den Brief eines deutschen Arztes, der sich bei der deutschen Ambulanz in Jacobsdal befand, als Lord Roberts in den Oranje-Freistaat eindrang. In diesem, vom 13. März datirten Briefe heißt es:

Die Engländer, besonders die höheren Officiere, sind stets sehr zuvorkommend gegen uns gewesen und haben uns, soweit es in ihrer Macht stand, nach Möglichkeit unsere Wünsche stets erfüllt. Namentlich geschieht alles, um unsere Verpflegung zu regeln. Mit dem Essen ist es natürlich nicht weit her. Es giebt größtentheils Hammelfleisch oder Brod mit Hammelfett; das wird auf die Dauer sehr zuwider, ist auch nicht sehr bekömmlich, wenn man damit jeden Tag gefüttert wird. Zuweilen gab es überhaupt nichts, so daß nur das Engerschnallen des Leibriemens vor Hunger schützt. Namentlich war dies der Fall bei unseren Gängen auf dem Schlachtfeld, die wir machten, um dort Hilfe zu leisten, oder wenn wir Verwundete holten. Zu thun gab es ungeheuer viel, namentlich nach den Schlachten bei Paardeberg (18. bis 27. Februar), deren Folge die Umzingelung Cronje's und die Gefangennahme seiner Truppen in Stärke von 4000 Mann waren. Der Verlust an Todten und Verwundeten war zwar nicht allzu groß (120), wenn man ihn mit den Verlusten in europäischen Kriegen vergleicht; man muß aber bedenken, daß wir ungefähr die einzigen Aerzte waren, die für die Versorgung der Verwundeten in Betracht kamen. Dabei versorgten wir noch die englischen Verwundeten, wenigstens die schweren, im Anfang, als die englischen Ambulanzen noch nicht in völliger Stärke erschienen waren. Ich habe beispielsweise an einem Tage allein etwa 100 schwer verwundete Engländer, größtentheils Schotten, verbunden. Ihre Officiere lagen die erste Zeit fast sämmtlich bei uns. Während die Verluste der Boeren, wie immer, größtentheils gering waren, kann man das von denen der Engländer nicht sagen; diese verloren beispielsweise bei Paardeberg etwa 1000 Mann, todt und verwundet, darunter drei Aerzte. Der Boer ist keineswegs tapfer (?), sobald er in eine gefährliche Lage kommt, kneift er aus oder ergiebt sich, während man dem englischen Soldaten persönlichen Muth nicht absprechen kann. Ich glaube daher nicht mehr an einen Sieg der Boeren; die Leute sind schon nach dem ersten Mißerfolg entmuthigt; vor allen Dingen haben sie auch keine Führung, auf die sie sich verlassen können. Ihre Feldcornets und Commandanten kneifen oft zuerst aus (?); mit Vorliebe wählen sich die Bürger solche Leute aus, die vorsichtig sind und sie nicht in gefährliche Stellungen bringen. Ihre Siege verstehen sie gar nicht auszunutzen, weil sie niemals den Feind verfolgen, niemals anzugreifen wagen. Die beste Vertheidigung ist der Angriff. Daß lediglich mit der Vertheidigung nichts gemacht werden kann, ist wohl klar. Hätten die guten Leute Kimberley einmal gestürmt, dann hätten sie es lange gehabt, da dort kaum 800 Soldaten lagen, die Stadtgarde nicht mitgerechnet. Dort haben die Boeren geringe Artillerie; bei Paardeberg hatten die Engländer 160 Geschütze, die Boeren 4 (?). Cronje's Lager muß man nach der Uebergabe gesehen haben. Todte Thiere, Menschen, zusammengerissene Wagen, alles voll Granaten und Shrapnells. Es gab dort ein Bombardement, wie man es nicht wird wieder mitmachen wollen. Ueberhaupt ist das Geschützfeuer keineswegs angenehm, besonders wenn die Geschosse so dicht bei Einem platzen. Auch die Gewehrgeschosse sind oft ungemüthlich; in Jacobsdal selbst schlug ein Lee-Metford-geschoß dicht über meinem Kopf, eins neben meinem Ellbogen in die Mauer des Hospitals ein; die Empfindung dabei war doch ziemlich unangenehm. Jetzt ist es hier ungefährlich, Alles still und ruhig, wie der amtliche Ausdruck lautet. Wir gehen deswegen bald nach Bloemfontein. Ich glaube, der Krieg ist bald aus, denn die Ausdauer der Boeren ist nicht sehr groß . . .

In dieser Beziehung dürfte sich der deutsche Arzt nun sehr täuschen, verkehrt ist außerdem, was er über die Feigheit der Boeren sagt. Diese müssen aus bekannten Gründen sehr vorsichtig mit ihrem Leben umgehen. Im Uebrigen aber ist manches Wahre in dem Briefe enthalten. — In einem von der „N. Fr. Pr." wiedergegebenen Briefe eines Oesterreichers Namens R. Huber, der bei Johannesburg ansässig ist und zur Zeit im Boerenheere Kriegsdienste leistet, wird mitgetheilt, daß die Transvaal-Regierung Geld genug hat und die Farmer würden reichlich unterstützt. Dann bemerkt der Briefschreiber wörtlich: Dagegen würden die Europäer sehr gut thun, ihren betreffenden, hier befindlichen Landsleuten zu helfen. „So z. B. sind beim deutschen Corps Viele, sehr Viele, die, wenn sie aus dem Spital kommen, kein Geld haben und nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen. Da muß ich leider sagen, daß die Regierung sich um die Fremden wenig Sorge macht, und man hört viele Klagen über erlittene Enttäuschungen."

Khaki-Uniformen. — Die Mode und der Krieg.

* **London**, 23. April. Es verlautet, daß die Behörden, die mit der Lieferung von Kleidungsstücken für die Armee betraut sind, 400 000 wollene Khaki-Uniformen und ungefähr halb so viele Reithosen brauchen. Es wird keine leichte Aufgabe sein, das Fehlende in kurzer Zeit herbeizuschaffen, denn die Regierung kommt mit ihren Aufträgen zu einer recht ungelegenen Zeit. Im Monat April sind alle größeren Fabrikanten durch ihre Abnehmer vollauf beschäftigt und drängen sich nicht danach, für die Armee zu arbeiten. So kann die Regierung nicht viel auf Unterstützung rechnen, und die große Fabrik zu Pimlico und das halbe Dutzend Fabrikanten, die im Allgemeinen für sie arbeiten, werden in nächster Zeit wohl mehr als jemals zu thun bekommen. — Wie sehr aber der Krieg, der da in Südafrika ausgefochten wird, zu Reclamezwecken dient, geht aus der folgenden Aufstellung eines englischen Blattes deutlich hervor. In den großen eleganten Läden des Westendes kann man am meisten davon sehen. Die Namen für Cravatten, die da in einem Schaufenster hängen, sind: Baden-Powell, Dundonald, French, Field, Horse, Trooper; die modernsten Hüte aber führen die Namen Natal oder Colonial. Der hohe Stehkragen Hector Macdonald ist schon wieder aus der Mode gekommen.

Kitchener's Favorites. — Vom Spionskop.

* **London**, 24. April. Eine Abtheilung von 100 Cameron-Hochländern fährt heute nach Südafrika ab, um zu dem ersten Bataillon an der Front zu stoßen. Dieses berühmte Regiment ist unter dem Namen „Kitchener's Favorites" bekannt wegen seiner ausgezeichneten Dienste, die es in der Schlacht am Atbara geleistet, wo es eine große Anzahl Officiere verlor. Die Camerons bilden das einzige rein schottische Regiment der Armee. Viele der Leute sprechen nur Gaelisch. 50 von den jetzt abgehenden Leuten dienen bereits 12 Jahre, und kein Mann der ganzen Abtheilung ist unter 30 Jahre alt. Ueber 50 der Mannschaften haben Jeder vier Medaillen. In dem ganzen Regiment, das jetzt 1200 Mann stark sein wird, haben 300 Mann jeder 4 Medaillen. Mit der Abtheilung geht der jüngste Officier der Armee aus, der nur 18 Jahre alt ist.

Viele der gestern in Southampton gelandeten Verwundeten haben die Schlacht am Spionskop mitgemacht. Sie sind alle der Ansicht, daß, wenn man die Stellung nicht aufgegeben hätte, die ganze Streitkraft aufgerieben worden wäre. Die Leute waren des Lobes voll über Sir Redvers Buller und sagten, daß kein anderer General in der Welt sie besser hätte führen können, als er. Sie freuten sich ungeheuer, daß sie in den Depeschen lobend erwähnt seien. (Magdb. Ztg.)

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 25. April. (Der Kaiser als Gegner der lex Heinze.) Die „Börsen-Ztg." schreibt: Es ist nicht so überraschend, wie es beim ersten Hinsehen erscheinen mag, wenn die Mittheilung verbreitet wird, daß auch der Kaiser seine ernsten Bedenken gegen die lex Heinze in der Fassung zweiter Lesung geäußert habe. Es wird erzählt, der Kaiser habe dem Fürsten Hohenlohe zum Geburtstage am 31. März ein Album mit Copien von Bildern aus den königlichen Schlössern überreicht. Als der Reichskanzler das Album aufschlug und ein Bild von Watteau mit ziemlich nackten Figuren betrachtete, habe er lächelnd zum Kaiser gesagt, es sei nur gut, daß die lex Heinze noch nicht in Kraft sei, worauf der Herrscher ziemlich unumwunden sein Mißfallen über die „thörichten" Beschlüsse des Reichstags ausgesprochen habe. Der Vorgang wird als verbürgt geschildert. Ob er sich nun gerade so oder etwas anders zugetragen hat, mag dahingestellt bleiben. Wie immer bei solchen Erzählungen, würde es sich wohl auch hier bei genauerer sachgemäßer Prüfung des Hergangs herausstellen, daß diese oder jene Einzelheit nicht zutreffend berichtet worden ist. Aber die Geschichte selbst mag sich immerhin so zugetragen haben, daß das Wesentlichste der Darstellung gegen Anzweiflungen gesichert ist. Unterstützt wird die Behauptung von der Stellungnahme des Kaisers durch die schon vorher bekannt gewordene Thatsache, daß die Kundgebung der Akademie der Künste, vertreten durch Anton von Werner, gegen die Reichstagsbeschlüsse zweiter Lesung ihren Eindruck auf die maßgebende Stelle nicht verfehlt hat. Auch wäre es schwer zu begreifen, wenn so ernste und dringend geäußerte Bedenken, wie sie weiterhin von Männern wie Menzel und Eberlein vorgetragen worden sind, den Kaiser mit seinem lebhaften Empfinden für das Bedürfniß der Kunst, sich möglichst frei und unbehelligt zu entfalten, gleichgiltig gelassen hätten. Jedenfalls ist die Aussicht gestiegen, daß der Ansturm des Centrums gegen die moderne Kunst abgeschlagen werden wird. Auch heißt es bekanntlich, der Bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld habe dem Ministerpräsidenten von Crailsheim berichtet, die lex Heinze werde wohl nicht Gesetz werden. Und Graf Lerchenfeld muß es doch wohl wissen.

* **Berlin**, 25. April. Zu den Ausschreitungen in Konitz und Umgegend schreibt die „Berl. Corresp.": Die aus Anlaß des Konitzer Mordes in Konitz selbst und in verschiedenen Ortschaften der Umgegend vorgekommenen Unruhen haben, wie bereits gemeldet, den Minister des Innern veranlaßt, den Geheimen Ober-Regierungsrath Maubach als Commissar an Ort und Stelle zu entsenden. Wenngleich die von dem Letzteren angestellten Ermittelungen ergeben haben, daß die in der Oeffentlichkeit verbreiteten Mittheilungen über diese Vorgänge zum Theil übertrieben sind, so hat doch an einzelnen Stellen das Vorkommen bedauerlicher Ausschreitungen festgestellt werden müssen. Dies hat dazu geführt, daß die polizeilichen Executivkräfte da, wo sie sich zur Unterdrückung der Unruhen und zur Verhütung weiterer Excesse nicht als ausreichend erwiesen haben, sofort durch Heranziehung auswärtiger Gendarmen verstärkt worden sind. Es ist dies insbesondere in Baldenburg und Prechlau (Kreis Schlochau) und in Vandsburg (Kreis Flatow) geschehen. Ferner hat der Herr Minister die schleunige Entsendung einer Anzahl von Gendarmen aus den Regierungsbezirken Danzig und Bromberg zur Verstärkung der Gendarmerie der Kreise Konitz und Flatow, namentlich auch zur Verwendung in Czersk und Wielle (Kreis Konitz), angeordnet. Der Commissar des Herrn Ministers wird sich heute Abend wieder an Ort und Stelle begeben, um die Ausführung der getroffenen Maßnahmen zu überwachen und nöthigenfalls weitere Anordnungen zu treffen.

— Der Kaiser hat bestimmt, daß in den öffentlichen Schulen die Schüler bei dem Unterricht am 5. Mai d. J. in geeigneter Weise auf die Bedeutung der am nächsten Tage eintretenden Großjährigkeit des Kronprinzen hingewiesen werden.

— Der Londoner „Globe" erfährt aus Hamburg: Das am 19. April vom Kaiser an den Prinzen von Wales gesandte Telegramm enthielt nur die folgenden Worte: „Ich und Heinrich erwarten Dich in Altona. Wilhelm." Der Prinz von Wales erhielt dies Telegramm erst in Neumünster, 80 Kilometer vor Altona.

— Der Kaiser hat den Cultusminister ermächtigt, diejenigen in den Statuten und Ordnungen der Landesuniversitäten, der Akademie zu Münster und des Lyceum Hosianum zu Braunsberg enthaltenen Bestimmungen, welche den Gebrauch der lateinischen Sprache in Universitäts- und Facultätsangelegenheiten betreffen, im Interesse der umfassenderen Anwendung der deutschen Sprache nach Benehmen mit den betheiligten akademischen Behörden aufzuheben und, soweit erforderlich, durch andere Bestimmungen zu ersetzen. Der Cultusminister hat infolgedessen die entsprechenden Maßnahmen veranlaßt.

— Den „Münch. N. N." zufolge wird auch Großfürst Sergius von Rußland zur Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen hier eintreffen.

— Der „Vorwärts" meldet unter der Spitzmarke „Rache für Neubrink", im Berliner Magistrat sei die Anregung zur Besprechung gelangt, daß dem langjährigen Vorsteher des Stadtverordnetencollegiums, Herrn Langerhans, bei der demnächstigen Feier seines 80. Geburtstages eine besondere Ehrung durch Ernennung zum Ehrenbürger von Berlin dargebracht werden möge. Das Stadtverordnetencollegium würde einstimmig dieser Ehrung zugestimmt haben. Jedoch im Magistrat hätten sich nur 4 Stimmen für die Ertheilung der Ehrenbürgerschaft an Herrn Langerhans gefunden; sämmtliche übrigen Magistratsmitglieder hätten dagegen gestimmt.

— Im Pariser „Moniteur de la flotte" wird Marc Landry nicht müde, seine Landsleute zur Nachahmung des deutschen Unternehmungsgeistes auf seemännischem Gebiete anzuspornen. Einen der Entwickelung der französischen Wasserwege gewidmeten Artikel schließt er mit den Worten: „Wenn die deutsche Schifffahrt gedeiht, so ist es nur die Folge davon, daß die ganze Nation, ihr Kaiser an der Spitze, sich für maritime Angelegenheiten interessirt. Außerdem arbeiten dort im Reich alle öffentlichen Kräfte einheitlich und zielbewußt, ohne die Discussionen, Eifersüchteleien und den passiven Widerstand zu kennen, die bei uns den Aufschwung des Handels und Verkehrs lähmen." Als Mittel zum Zweck pflegt Marc Landry die Einmüthigkeit unseres Volkes in Fragen der Erweiterung unserer Schifffahrt und unserer Seemacht so schön zu schildern, daß wir selbst nur wünschen können, daß es in Wirklichkeit so wäre.

— Der Vorstand des Goethe-Bundes in Berlin ist, wie folgt, zusammengesetzt: Vorsitzender Hermann Sudermann, stellvertretende Vorsitzende Professor Paul Meyerheim und Geheimer Justizrath Professor Dr. v. Liszt, Schriftführer Friedrich Dernburg, stellvertretende Schriftführer Otto Erich Hartleben und Consistorialrath Reide, Cassenwart Karl von der Heydt, Stellvertreter Verlagsbuchhändler Dr. Fischer, rechtskundiger Beisitzer Professor Dr. J. Kohler. Die Ehrenpräsidenten des Goethe-Bundes sind Professor Theodor Mommsen, Geheimrath Hermann Ende und Friedrich Spielhagen.

— Der letzte große Ausstand in der Berliner Holzindustrie hat der Arbeiterschaft rund 1½ Millionen Mark gekostet. Der deutsche Holzarbeiterverband hat an Unterstützungen mehr als 260 000 ℳ gezahlt. Von den übrigen Organisationen sind etwa 100 000 ℳ ausgezahlt worden. Die freiwilligen Beiträge werden mit 15 000 ℳ angegeben und der entgangene Arbeitsverdienst soll eine Million Mark übersteigen. Da die Unterstützungen erst von der zweiten Woche ab gezahlt und eine große Zahl von nichtorganisirten Tischlern ungenügend unterstützt wurden, kann man noch rund 100 000 ℳ hinzurechnen, die von den Ausständigen für den Unterhalt der Familien in der ersten Woche selbst aufgebracht werden mußten.

— Der Ausstand der Berliner Dachdecker hat sich auf alle größeren Betriebe ausgedehnt. In den meisten Betrieben wird nicht gearbeitet. An eine baldige Beilegung des Ausstandes ist angesichts der Haltung der Betheiligten für's Erste kaum zu denken.

— Mit dem neuen Eisenbahnzuge, der zwischen Berlin und Konstantinopel eingerichtet wird, treffen nach der „Frankf. Ztg." am 1. Mai in Konstantinopel ein die Staatsminister Thielen und Podbielski, Oberst Budde, sowie die Präsidenten der Eisenbahndirectionen von Berlin Kranold, von Kattowitz, Grosse, und von Breslau Herrmann, ferner Dr. v. Siemens und Director Schrader.

— Der Präsident des Reichs-Eisenbahnamts, Wirkliche Geheime Rath Dr. Schulz, ist von der Dienstreise zurückgekehrt. — Der italienische Botschafter am hiesigen Hofe Graf Lanza ist vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Botschaft wieder übernommen. — Der neue außerordentliche mexikanische Gesandte am hiesigen Hofe General Don Pedro Rincon Gallardo ist, nachdem er sich einige Tage in Paris aufgehalten hatte, um den Eröffnungsfeierlichkeiten der Weltausstellung beizuwohnen, gestern in Berlin eingetroffen und hat einstweilen im Palast-Hotel Wohnung genommen. Die Abreise des bisherigen mexikanischen Geschäftsträgers Don Miguel Covarrubias auf seinen neuen Posten nach Petersburg erfolgt in den ersten Tagen des Juni d. J.

* **Aus Nordschleswig**. Die neuesten Zänkereien der nordschleswigschen Dänen unter einander haben eine nicht unwichtige Enthüllung gebracht, nämlich daß ein Grossist Holger Petersen in Kopenhagen derjenige Mann ist, der die in Dänemark für Nordschleswig gesammelten Gelder dorthin abführt und dabei der dänischen Partei in Nordschleswig die Bedingungen dictirt, unter denen ihr die Unterstützung bewilligt wird. Die „Schlesw. Grenzpost" berichtet, wie der frühere Apotheker v. Lachmann diese Thatsache ausgeplaudert hat, und bemerkt dazu: „So ist durch das Zeugniß eines dänischen Mannes in unbestreitbarer Weise bewiesen, was Jedermann schon längst wußte, der die hiesigen Verhältnisse kannte: nämlich daß die dänische Partei Nordschleswigs durch Geldsammlungen in Dänemark erhalten wird und daß sie mit diesen Sammlungen steht und fällt."

* **Kiel**, 25. April. Das Torpedo-Divisionsboot D 4 und die Torpedoboote S 7, S 8 und S 9 haben heute früh 8 Uhr die Rheinfahrt angetreten. Die Flottille läuft Wilhelmshaven an, wo die Vereinigung mit den Torpedobooten S 2, S 17 und S 20 stattfindet. Köln wird am 3. Mai erreicht. — Die Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals an der Canalmündung in Holtenau soll am 21. Juni, d. h. zu Beginn der „Kieler Woche" stattfinden. Zu der Feier ergehen Einladungen an alle Fürsten, welche sich an der Feier bei der Eröffnung des Nord-Ostsee-Canals betheiligt haben.

* **Aus Lübeck** wird jetzt etwas Näheres über die Verordnung des Senats gegen das Streikpostenstehen gemeldet, zunächst der Wortlaut:

„Personen, welche planmäßig zum Zweck der Beobachtung oder Beeinflussung der Arbeiter einer Arbeitsstelle oder des Zuzuges von Arbeitern zu einer Arbeitsstelle an einem öffentlichen Orte sich aufhalten, werden mit Geldstrafe bis zu ℳ 150.— oder mit Haft bestraft."

Weiter wird versichert, daß die Verordnung durch den Terrorismus der Socialdemokratie veranlaßt sei und daß sie ausschließlich dem Schutze der Arbeitswilligen dienen solle. Zugleich kommt freilich auch schon die Meldung, daß die Socialdemokraten die Rechtsgiltigkeit der Verordnung anzweifeln und nur auf die erste Gelegenheit warten, um diese Frage gerichtlich austragen zu lassen.

* **Sondershausen**, 25. April. Ueber das Befinden des Fürsten ist, wie „Der Deutsche" meldet, gestern folgendes Bulletin ausgegeben worden:

Seine Durchlaucht der Fürst haben sich gestern früh einen linksseitigen doppelten Knöchelbruch zugezogen. Schwellung und Bluterguß sind stark. Nach Anlegung eines immobilisirenden Verbandes keine Schmerzen mehr. Heute Nacht hat der hohe Patient ruhig und andauernd geschlafen. Allgemeinbefinden gestern gut, ebenso heute Morgen.

Gehren, 24. April 1900. Dr. Bayer.

Wie weiter gemeldet wird, hat der Fürst nach dem Unfall noch 28 Minuten mit Hilfe gehen müssen, um einen fahrbaren Weg zu erreichen, und dann so lange in der Haide gelegen, bis ein Wagen geholt war. Der Fürst litt dabei sehr starke Schmerzen.

* **Rheydt**, 25. April. Hier ist es plötzlich zu einem Färberausstande gekommen. In der Färberei von W. Beines Söhne stellten sämmtliche 81 Arbeiter, bis auf die Meister, die Arbeit ein, und zwar 34 unter Vertragsbruch. Die Ausständischen fordern 10stündige Arbeitszeit, 21 ℳ Wochenlohn für ungelernte Färber, 23 ℳ für gelernte Färber und 25 ℳ für selbstständige Färber, humanere Behandlung, Entlassung der Arbeitswilligen, Versprechungen, daß keine Maßregelungen stattfinden dürfen, und endlich Anerkennung des Arbeiterausschusses. Die Firma erklärt es für unmöglich, diese Forderungen, die sich zum Theil mit den Elberfelder Forderungen decken, zu bewilligen.

* **Köln**, 25. April. Wie die „Rh.-W. Ztg." hört, beabsichtigt die Geschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins für die Rheinprovinz, bei Gelegenheit der Anfang Mai zu erwartenden Anwesenheit der Torpedobootsdivision in Köln die Hauptversammlung des Flottenvereins für die Rheinprovinz zu veranstalten und damit eine allgemeine, populäre Kundgebung für die Flotte zu verbinden. Nach einer dem Vicepräsidenten der Deutschen Colonialgesellschaft zugegangenen Mittheilung des Staatssekretärs Tirpitz ist der Reiseplan für die rheinaufwärts zu entsendende Torpedobootsdivision noch nicht endgiltig festgesetzt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich ermöglichen lassen wird, den Reiseplan so festzusetzen, daß die Division sich Ende Mai oder am 1. Juni während der Tagung der Hauptversammlung der Deutschen Colonialgesellschaft in Coblenz befinden wird.

S. **Schlitz**, 25. April. Der Kaiser hörte heute Vormittag den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amts, Legationsraths von Tschirschky und Bogendorff. Heute Mittag concertirte das Trompetercorps des Artillerie-Regiments Nr. 47 vor dem Kaiser. Heute Abend wird eine Operette unter Leitung des bekannten Componisten Dr. Lassen durch Mitglieder der gräflichen Familie im Schlosse zur Aufführung gelangen.

* **Aus den Reichslanden**. Die bisher in den Reichslanden verboten gewesene französische Zeitung „Le petit Parisien" ist durch ministerielle Verfügung freigegeben worden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Lemberg**, 25. April. Der Landtag nahm den Antrag des Verwaltungsausschusses an, worin die Regierung aufgefordert wird, über die im Jahre 1900 zu den Feldarbeiten nach dem Auslande auswandernde Landbevölkerung Galiziens genaueste Daten insbesondere unter Berücksichtigung von Alter, Geschlecht, Beschäftigung und Besitzverhältnisse der Auswandernden vorzulegen, sowie die Arbeitsvermittelungsbureaus einer strengen Controle zu unterwerfen, damit die auswandernden Feldarbeiter vor Ausbeutung geschützt werden.

* **Agram**, 25. April. Der Banus von Kroatien Graf Khuen antwortete auf die Anfrage, ob er die Theilnahme der österreichischen Journalisten an dem geplanten Congresse der slawischen Journalisten in Agram zulassen werde, die Abhaltung des Congresses sei unter den heutigen Verhältnissen mit den Interessen des Landes unvereinbar, weshalb er nicht in der Lage sei, die Bewilligung zu ertheilen. Infolgedessen ist Spalato (Dalmatien) als Congreßort ins Auge gefaßt.

Frankreich.

Der deutsche Reichskanzler auf der Weltausstellung.

* **Paris**, 25. April. Der deutsche Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe besichtigte heute in Begleitung seiner Tochter, des deutschen Botschafters Fürsten Münster und des deutschen Generalcommissars Geheimrath Richter die Ausstellung, wobei er der deutschen Abtheilung derselben seine besondere Aufmerksamkeit widmete.

Rußland.

* **Moskau**, 25. April. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten heute das im Jahre 1524 gegründete Jungfrauenkloster, wo sie die zahlreichen kirchlichen und historischen Sehenswürdigkeiten in Augenschein nahmen, und begaben sich alsdann nach der Ropenski-Kathedrale, wo Gottesdienst abgehalten wurde. Am Nachmittage stattete das kaiserliche Paar dem Stammhause des Bojaren Romanow und dem Snamenski-Kloster Besuche ab.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Geo. Schneider, Nachf.
Thomasmühle. Fernspr. 1998.
Auer-Gasglühlicht.

Spielplan der Leipziger Stadttheater.

Freitag, den 27. April.

Neues Theater: Der Postillon von Lonjumeau. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater: Jugend von heute. Anfang ½8 Uhr.